Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: Jacob Lorenz Rüdisühli : zum siebzigsten Geburtstag des

schweizerischen Landschafters

Autor: Berlinger, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575787

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jacob Lorenz Rüdisübli.

Nachbrud berhoten.

Jum fiebzigsten Geburtstag des schweizerischen Candschafters.

Mit fieben Bilbern.

Im Jahre 1848 zur Frühlingszeit schritt ein kleines Bübchen durch eines der Tore der alten Gottesstadt St. Gallen, barsuß und barhaupt, ein leichtes Bündel in der Hand, seine ganze Habe an materiellen Gütern; im Herzen aber trug der kleine Lorenz einen brennenden Bissensdurft, gepaart mit der Sehnsucht, die weite Welt zu durchwandern. Die dumpfe Lust des Urmenhauses, in dem der Knabe den langen Winter verlebte mitten unter Schnutz und Elend, weitab von aller Kultur, am Kuke des mächtigen Kamer, der Frühlfunsanhruch mit lauen am Fuße des mächtigen Kamor, der Frühlingsanbruch mit lauen Lüften und ziehenden Wolken, sie hatten das Ihrige dazus beigetragen, den Knaben Rüdisühli zur Flucht aus der engen in die weite Welt zu bewegen. Zwei Bagen waren sein ganzes Barvermögen; niemand nahm sie dem Jungen ab, und manche autherzige Oberläuderin was der Merikarige Oberläuderin Sattberlinden; ittelliand nahm sie dem Jungen ab, und manche gutherzige Oberländerin mag den Burichen zur dampfenden Suppe eingeladen haben; er wäre auch eher verhungert, als daß er bettelnd das Land durchzogen hätte. In St. Gallen fand er rasch als Laufdursche Stellung in einer lithographischen Auffalt; sein Zeichentalent, sein angeborener und mit der Zeit start entwickelter Farbenssim (Rüdisäihli

war jahrelang unter freiem himmel mit= war sahrelang unter freiem himmel mitten in der Natur "träumerischer hirtenknabe" gewesen) kamen ihm zugute, er
durste ziemlich bald Fenstersforen und
Lithographien kolorieren und erhielt so Unterweizung in der geheimen Kunst des Farbenmischens. Nach der Konstrmation
degad sich Lorenz mit sechs Kreuzern in
der Tasche auf die Wanderschaft, zunächst nach Schassbauen, wo er sofort dei einem Agnarelmaler Arbeit fand, der
Schweizeransichten en gros sahrzierter Schweizeransichten en gros fabrizierte; benn noch war die Photographie nicht auf der Höhe. Rüdisühli begnügte fich aber nicht mit den erworbenen Kenntniffen; nicht mit den erworbenen Kenntnissen; er strebte höher hinaus und trat deshalb in das Atelier der Bleulerschen Kunsthandlung auf Schloß Laussen ein. Das erste Justimt der Schweiz, beschäftigte es zahlreiche, oft recht geschickte Maler, von denen der Jüngling viel Anregung erhielt. Bielsache Belehrung schöpfte er auch aus den trefstichen Sticken, Zeichnungen und Gemälben, mit denen nungen und Gemälden, mit denen Bleuler handelte; ebenso ließ die schweis zerische Kunftausstellung in Schaffhausen machtige Gindrude in der Seele des jun=

mächtige Eindrücke in der Seele des junsgen Handwerkers zurück; denn das war er noch, und weil er dies fühlte, begad (Bot. Alfr. Aer sich zu seiner weitern Ausbildung nach Darmstadt, wo ihn eine glückliche Hügung eine Stellung bei dem berühmten Aupferstecher Hofmeister sinden liek. Die Besichäftigung mit dem Kupferstich, dem sich Rüdisühlt mit Leib und Seele widmete, entfremdete ihn auf Jahre hinaus der Malerei. Es war das einerseits ja bedauerlich; anderseits aber sern der angehende Künftler in seinem neuen Beruse, in dem er raich zur Meisterschaft gelangte. der verteistich zeichnen, und er raich zur Meisterschaft gelangte, vortrefflich zeichnen, und sein Auge schärfte sich außerordentlich. Manche Vorzüge seiner Gemalde resultieren einzig aus dieser feiner frühern Beschäftigung: veimitbe reinitteren einzig aus otererseinerringern Veigaftigung: die sichere Linienführung, der geschlossene Charafter seiner Landschaften, der seine Stimmungsgehalt sind Emanationen seiner frühern Tätigkeit als Aupserstedere. Gine gewisse Aungslichseit und Befangenheit in seiner ersten malerischen Entwicklung dürften auf gleichem Grunde basieren.

Jahre hindurch lebte er in Deutschland, in ersten Aupferschener tätig, äußerst sparsam und bescheiden. Endlich zog ihn die Sehniucht nach der Seinert zuröfft er siedelte nach dem ihrle

die Sehnsucht nach der Heimat zurück; er fiedelte nach dem ibyls Lischen Lenzburg (Aargan) über und etablierte sich als Kupfers steder. In einer Reihe von meisterhaft gestochenen Blättern legte er Broben seiner Kunst ab und gab ein "Schweizerisches Künftleralbum" heraus, das sich rasch in den wohlhabenden Familien einbürgerte. Die Aufträge mehrten sich; 1868 verslegte Rüdisühli seine Werkstatt nach der alten Stadt Basel und

schickte fich an, die "Denkmäler ber Beltgeschichte" mit Tert von Salomon Bögelin herauszugeben; Seemann in Leipzig hatte den Bertrieb für Deutschland übernommen, als ber Ausbruch bes beutsch-frangösischen Krieges mit einem Schlage alles lähmend, auch den Rudisuhlischen Soffnungen ben Garaus machte. Finan= aug den Alloisuhlichen Hoffnungen den Garaus machte. Finansiell schwer geschäbigt, beschloß der Meister die Kupferstecherei, die ihm ohnedies verleidet war, an den Ragel zu hängen; voller Sifer warf er sich nun auf die Delmalerei, studierte die Gesetzber Verspektive und die Regeln der darstellenden Geometrie und begann, einer damaligen Mode folgend, Hochgebergslandschaften großen Sitls zu malen. Er süchte sich darf dem neuen Gebiet rasch heimisch; an Abnehmern fehlte es nicht, besonders manderten

geweiten Intern. Er juste stat auf dem seinen Geoter rasch heimisch; an Abnehmern sehlte es nicht, besonders wanderten manche der Bisder über den Ozean in amerikanischen Privatbesit. Auf der Welkausstellung in Melbourne wurde 1880/81 seine Hochgedigsslandschaft "Balmhorn und Altelsgruppe" (s. 494) mit dem dritten Preis bedacht. Aber erst die Bekanntschaft mit dem ungarischen Meister Michael Munkach 1873 in Gottslieden am Intersee wies dem Schweizermaler die richtigen Wege. Der große Technifer erkannte Rüchsühlis Größe, und mit der ihm eigenen Liebenswürdigkeit und Hischereitsschaft ging er diesem mit Kat und Tat zur Hand, forderte ihn auf, alse Alengstlichkeit und Besangenheit dei Seite zu lassen, großzügiger und breiter zu malen und mit der Farbe nicht zu sparen. "Wie der Maurer mit der Kesse das Pksaker auf die Wand wirft, so müssen Wisser auf die Veinwand bringen!" Aber nicht nur das "Wie er sich räuspert und wie er spuckt" übernahm Riidsisibli von dem Grand apotre du Rüdisühli von dem «Grand apôtre du noir ; er drang tiefer in das Wefen einer Rünftlerseele ein: die Barme, die Liebe zur Ratur, die der Schweizer seit frühester Jugend in seinem Herzen trug, teilte sich auch seinen Werken mit. Schlichte, einsache Motive voll innerer Wahrheit entstanden; Stotte bott interer Sahrtzett entstatioen; benn der Meister "goß auch Lieb" und Glauben mit in die Form hinein". Auf einsamen Wanderungen suchte Nüdisühli in Wald und Feld, im Tobel und auf freier Bergeshöhe nach Motiven. Manchen Stierkampf, manche unfreiwillige Rutsch-partie erlebte er auf seinen Fahrten. Gin-mal stürzte er in den Berneralpen von hoher Felswand und blieb glücklicherweise im Gestrüpp einer Föhre hängen, dis er von Talbewohnern aus seiner gefährlichen

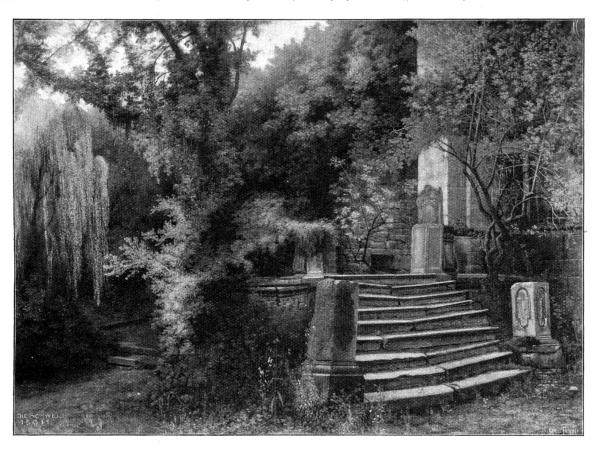


Jacob Corenz Rüdisühli (Phot. Alfr. Ditisheim, Bafel).

Situation befreit ward. Noch heute durchftreift der Siebzigjährige bie romantischen Jura- und Schwarzwaldtäler, meist ohne Mal-fasten, nur mit Stizzenbuch und Bleistift versehen. "Meine Studienmappe trage ich im Kopf und im Herzen," meinte er einst, als ein neugieriger Atelierbesucher ihn nach seiner Studienmappe fragte.

Munfach sorgte nun weiter für seinen Schützling, indem er ihn in Paris an maßgebender Stelle empfahl; er ermunterte ihn ferner, im Bariser Salon auszustellen. Nur ungern entsprach bescheidene Rünftler ber Aufforderung und war erftaunt, als die Jury sein Gemälbe als der Ausstellung würdig annahm. Als er 1876 sein "Abandonne", einen verlassenen Park dar-stellend, im Salon eingab, stellte ihn die Kritik aller vedeutenden Pariferblätter als großen Landschafter hin, ja, sein Bild wurde das beste diese Genres genannt. Es folgten Auszeichnungen; der Maler wurde mit Ehren überhäuft; auch die Heimat, die ihn lange verfannt, versagte ihm die Anerkennung nicht, und das Museum der Stadt Basel kaufte zwei größere Gemälde. Das Jahr 1884 brachte ihm auf der Ausstellung zu Florenz die höchste Ehrung, die große goldene Medaille und den Titel "Erster Lanbichaftsmaler ber permanenten Ausstellung". Seit jenen Tagen hat Meifter Lorenz noch manches herr-

liche Wert geschaffen; immer fich selbst treu bleibend, hat er



Abandonné. Rach bem Gemälde von Jacob Loreng Rübisühli, Bafel.

sich bemüht, in dem ihm von der Natur gewiesenen engen Kreis das Beste zu leisten: seine Waldmotive sind wahre Juwele. "So wie Sie malt keiner den Wald und das seuchte Moos," schrieß Munkach, und' Castan sagte beim Aublick seiner "Waldeinsamsstit": «C'est unz festin à voir un "Küdischlic!» Am ehesten sind voir un "Küdischlic!» Am ehesten sind der Technik und malerischen Anschauung; manchmal gemahnen uns seine Bilder an die Werke von Théodore Nousseau, besonders was die seste und klare Architektonik anbelangt, so Felsschluchten, kahle Felsen, rauhe Jurakalklöde; manche Feinheiten in Tönung und Vinselssührung erinnern an die besten Werke des großen Corot. Mit den Meistern von Fontainebleau hat er auch die Gediegenseit und die Vornehmheit gemein; fern von jeder Essekhascherei geht er ruhig seine eigenen Wege, undekümmert um die Kritik, die dem Autodidakten ab und zu entgegengereten ist. Sinige Male versuchte Rüdisühlt der herrschenden Mode

Konzessionen zu machen: die schillernde Farbenpracht Böcklins blendete für kurze Zeit auch seine Augen; aber er erkannte bald, daß er auf Frewege geraten könnte, und kehrte wieder zum Paysage intime zurück, auf welchem Gebiet er wirklich glänzt. Die Ausstellung, die der Basler Kunskverein dem Justiar zu Shren veranskaltete, enthielt Werke aus allen Perioden und dot dem Beschauer einen Einblick und Ueberblick über das Schaffen dieses schweizerischen Landschafters, dessen ganzes discheriges Leben ein Kampf und ein Ringen um das Ideal und die reinste künsklerische Anschaumg war. Sin Wort Bodenstedts kann in seinem ganzen Umfang auf das Lebenswerk Riidisühlis angewendet werden, es heißt:

angewendet werden, es heißt: Die Kunft erhebt den Geist auf lichte Bahnen, Berklärt die Wirklichkeit durch holden Schein, Führt an der Schönheit Hand zur Wahrheit ein . . . G. Berlinger, Basel.

Jean-Paul 🕪

Rachbrud verboten.

Artistenroman von Solger Rasmuffen. Deutsch von Friedrich von Ränel, Aeschi.

(Fortsetzung).

and wieder wurde von vorn begonnen. Immer wieder, bis ber Sprung gelang. Nicht einmal, sondern zehnmal, zwanzigsmal! Sicher, rein, ohne Fleck mußte er sein. Die Ruhe der brei Menschen und ihr Vertrauen zueinander stiegen, je weiter ihre Arbeit vorrickte. Sin hisiger Gifer, das große glänzende Resultat zu erreichen, ergriff sie. Der eine seuerte den andern mit auregendem, tadelndem, schneichelndem oder triumphierendem Zuruf au...

Biele, viele Male hatte ber junge Körper Ingolfs seinen ichönen, fühn geschwungenen Bogen beschrieben, und schließlich war mit bem Vertrauen zu seinem Sprung eine gewisse schwellende Freude dazugekommen. Ein eigenes, kindliches Selbstgefühl,

Mit diesem Ruf warf Jean-Paul die Longe hin: "Genug für heute! Es geht vorwärts, Leute, es geht vorwärts!" Merander stieß ein langes gellendes Triumphgeschrei aus

Merander stieß ein langes gellendes Triumphgeschrei aus und wirbelte im gleichen Moment wie in kindlichem Sieges-rausch seine Degenklinge von einem Körper in einer Reihe blitichneller und haftig auseinanderfolgender Purzelbäume über ben feuchten Rindenbelag der Manege hin.